

Zusammenfassende Anmerkungen der Jury zu den Wettbewerbsbeiträgen

Übersicht

	Zahl der Einsendungen	Zahl der Preisträger
Thema 1	32	3
Thema 2	6	0
Thema 3	23 (4 Teamarbeiten)	2
Thema 4	19 (6 Teamarbeiten)	1
Thema 5	142	5
Thema 6	1	0
Thema 7	318	9
gesamt	541 (551 Teilnehmer)	20

Thema 1

Lesende in der Öffentlichkeit

Beobachten, beschreiben, reflektieren

Das Thema 1 stellt jedes Jahr wieder besondere Anforderungen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Es soll beobachtet, das Beobachtete beschrieben und schließlich über das Beschriebene nachgedacht werden. In diesem Jahr hieß das Thema: „*Lesende in der Öffentlichkeit*. Beobachten, beschreiben, reflektieren.“ Die Aufgabenstellung war bewusst sehr zugänglich gefasst, erwies sich aber in der Umsetzung als durchaus anspruchsvoll. Das Feld der 32 Einsendungen hat in seiner Vielfalt einiges gezeigt. Zum einen weist es eine beeindruckende Spannweite an Zugängen zum Thema auf. Andererseits zeigte sich, dass die vollständige Bearbeitung der Aufgabe, so einfach sie sich gibt, doch recht anspruchsvoll ist. In der Folge sei auf die einzelnen geforderten Schritte eingegangen:

Die Beobachtung kann in sehr konkreter Weise erfolgen, indem tatsächlich Lesende in der Öffentlichkeit in den Blick genommen werden, es kann aber auch in der Imagination sehr fruchtbringend Anschauung genommen werden, auf Erinnerungen als Material

zugegriffen werden. Manche Arbeiten zeigen aber, dass schon dieser erste Schritt nicht einfach war. Häufig kam die Wahrnehmung dem einzelnen Lesenden nicht nahe genug, um wirklich im Weiteren wirksam zu werden. „Mit den Augen zu sehen, was vor den Augen dir liegt“, bezeichnet Goethe nicht umsonst als „das Schwerste von allem“. Umso erfreulicher ist es, dass es Arbeiten gibt, in denen dieses Schwere geleistet wurde.

Das Beschreiben gehört zum wirklich anspruchsvollen Schreiben. Das zeigte sich deutlich in den verschiedenen Arbeiten. Sehr häufig wurde in den Wettbewerbsarbeiten die Beschreibung in ein erzähltes Erlebnis eingebettet. Das erwies sich in einigen Fällen als erfolgreiche Strategie, in anderen Fällen geriet das Beschreiben über dem Erzählen mehr und mehr aus dem Blick, sodass dem Lesen oder den Lesenden eine Nebenrolle als eher nebensächliches Dekor blieb. Auch da, wo die Beobachtung zugunsten allgemeiner Angaben zum Thema Lesen zurückgestellt wurde, war die eigentliche Aufgabe des Beschreibens verfehlt. Gelungene Arbeiten erwiesen sich als präzise und lebendig in der Gestaltung. Wie verschieden gelesen wird, wie privat sich Lesende in der Öffentlichkeit verhalten, all das wurde Gegenstand gelungener Beschreibungen.

Die Reflexion schließlich hat die Aufgabe, die Bedeutung des Beobachteten für das erzählende oder beschreibende Ich herauszustellen. Sie antwortet auf die Frage nach der Zielrichtung oder der Bedeutung des Beschriebenen. Es fanden sich beeindruckende und überraschende Weisen, wie reflektiert wurde. Dabei konnte die Reflexion im Text explizit gemacht werden, sie konnte aber auch einer Gestaltung zugrunde liegen. Beides war hochwillkommen. In den aktuellen Arbeiten zeigte sich Sorge um das Buch ebenso wie motivierende Lust am Lesen.

Am Ende konnten drei Arbeiten zum Thema 1 mit einem Preis ausgezeichnet werden. Natürlich gab es weitere beeindruckende Beiträge im Feld, die eingangs beschriebenen Anforderungen wurden nur in den drei Arbeiten in rundum preiswürdiger Weise bewältigt. Im ersten Fall erweckte ein lesender Marxist das Interesse der Autorin, eine andere Arbeit feierte die Vielfalt der Lesemöglichkeiten, die dritte zeigte Trost und Kostbarkeit der Geschichten.

Der gesamte Erfolg der Schreibbemühungen, die zu den vielen Beiträgen geführt haben, liegt nicht nur in den mit Preisen ausgezeichneten Arbeiten. Die ganze Vielfalt zeigt sich erst im ganzen Feld. Dies spricht ganz gewiss nicht gegen die Preistexte, wohl aber für das Potential der eingesandten Arbeiten insgesamt und ihrer vielen Verfasser.

Wolfgang Spreckelsen

Thema 2

„Leben im Dazwischen?“

(Sibylle Birrer über Melinda Nadj Abonjis Roman *Tauben fliegen auf*, NZZ vom 2. Oktober 2010)

Migrationserfahrungen in zeitgenössischer Literatur

„Leben im Dazwischen“ – Migrationserfahrungen in zeitgenössischer Literatur: Als wir uns im Sommer 2015 für dieses Thema entschieden haben, wussten wir noch nicht, wie aktuell es werden würde. Denn als die Themen im Herbst 2015 herauskamen, war die Flüchtlingskrise auf dem Höhepunkt und beherrschte sowohl die Medien als auch die Talkshows. Trotz dieses traurigen Zufalls scheint das Thema die SchülerInnen und Schüler jedoch nicht erreicht zu haben, da wir nur sechs (!) Einsendungen erhalten haben.

Vielleicht liegt es daran, dass dieses Thema, das ja ganz in der Tradition der literaturwissenschaftlichen Analyse steht, zu nah am Deutschunterricht ist oder mit vergleichsweise viel Mühe verbunden ist? Denn im Gegensatz zu den freieren und kreativeren Themen kann man hier ja nicht einfach draufschreiben.

Wie dem auch sei, leider erwies sich keine der sechs eingesendeten Arbeiten als preiswürdig: Positiv zu erwähnen ist, dass von den wenigen VerfasserInnen zwar durchaus interessante Texte herangezogen wurden – wie beispielsweise die Romane *The Tortilla Curtain* von T. C. Boyle oder *Ich küsse dich, Kismet* von Hatice Akyün – oder dass aus der berührenden Perspektive eines persönlichen Migrationshintergrundes heraus geschrieben wurde.

Dennoch wurde entweder das eigentliche Thema des „Leben im Dazwischen“ nicht genügend ausgestaltet oder die Textgrundlage erwies sich als zu schmal. Weitere Probleme lagen oft im Bereich der sprachlichen Qualität der Texte oder darin begründet, dass die VerfasserInnen der Paraphrase des Inhaltes der Romane und Kurzgeschichten zu stark verhaftet blieben, sodass die Arbeit zu wenig analytische Qualitäten aufwies.

Wir bedauern es, für dieses Thema in letzter Konsequenz keinen Preis vergeben zu können, da viele Arbeiten doch von Potential zeugten.

Barbara Thiel-Nazar

Thema 3

Faszinierendes Leben in Folgen

Wie eine Serie erzählt

Dass Serien sehr beliebt sind und mit großer Identifikation und Begeisterung rezipiert werden, war bei den 23 Beiträgen offensichtlich. Thema drei setzt traditionell den Schwerpunkt der Fragestellung auf die Medien. In diesem Jahr knüpfte sich daran eine auch für die Literatur relevante Fragestellung: Untersucht werden sollte, wie eine Serie erzählt. Durch die offene Themenformulierung war es freigestellt, mehrere Serien zu vergleichen oder sich intensiv mit einer Serie zu beschäftigen. Beide Herangehensweisen wurden von Einsendern gewählt. Viele untersuchten ausführlich ihre Lieblingsserien. Dabei nicht beim Nacherzählen und der persönlichen Bewertung stehen zu bleiben war eine der Herausforderungen des Themas. Eine andere bestand darin, die Erzählweise genau und konkret zu beschreiben.

Besonders gut gelungen ist dies in den zwei prämierten Arbeiten zu Thema 3, die beide ausgesprochen unterhaltsam zu lesen sind und gleichzeitig profunde Einblicke in jeweils eine Serie bieten. Sie führen den Leser in deren Erzählwelt ein und schaffen es, über den Inhalt hinaus zu zeigen, wie es gerade dieser Serie gelingt, die Zuschauer zu unterhalten, denkerisch anzuregen und dazu zu bringen, ihren Helden bis zum Finale treu zu bleiben.

Eine der beiden Arbeiten untersucht die Erfolgsserie *Dr. Who*. Sie stellt so humorvoll und überzeugend die erzählerischen Qualitäten dieser Serie heraus, dass man spätestens nach der Lektüre darauf brennt, diese selbst anzuschauen, und kommt zu dem Fazit: „Erfolgsmuster führen zu Monstererfolg“. Mit der Serie *Sherlock* befasst sich die zweite prämierte Arbeit. Ausgehend von der Figurenkonstellation zeigt sie auf verschiedenen Ebenen deren intellektuelle Herausforderungen und erzählerische Strategien auf, so zum Beispiel die vielfältige Veranschaulichung von Denkprozessen, die Beschleunigung des Erzählens durch Kurznachrichten oder die Gestaltung von Atmosphäre und Kameraführung. Überzeugt hat die Jury an beiden Arbeiten die umfassende Kenntnis der Autorinnen von ihrem Gegenstand. Die jeweilige Erzählweise wurde zudem auf andere Serien bezogen und in einigen Punkten verglichen.

Insgesamt haben die Arbeiten zu Thema drei gezeigt, dass Serien ein lohnender Untersuchungsgegenstand für Neugierige sind, die sich für Erzähltechniken und deren Wirkung interessieren.

Melanie Hong

Thema 4

„Das find ich jetzt nicht okay ... Ihr habt fünf Minuten Zeit.“

Wie Lehrer sprechen – Eine Analyse

Unser viertes Thema nimmt traditionell einen Aspekt von Sprache in den Fokus. In diesem Jahr haben wir die Untersuchung der Lehrersprache zur Aufgabe gestellt. Wir dachten, dass Schülerinnen und Schüler hier auf ein reiches Korpus von Äußerungen zurückgreifen können. Gefordert war eine selbständige Auswahl und Analyse von konkreten Sätzen, die Lehrerinnen und Lehrer typischerweise sagen.

25 Schülerinnen und Schüler haben diese Herausforderung angenommen. Von den 19 eingereichten Arbeiten wurden sechs im Team geschrieben. Einige Arbeiten haben weniger als fünf Seiten Umfang – in derartiger Kürze lässt sich ein komplexes Thema kaum angemessen bearbeiten. Leider erreicht die Analyse in den meisten Fällen nicht die erforderliche Tiefe, um für einen Preis zu überzeugen. Dafür gibt es mehrere Gründe.

Etliche Arbeiten kümmern sich um die eigentliche Analyse zu wenig und gehen zu allgemein auf Sprache und Kommunikation oder auf die Rolle des Lehrers und die Bedeutung von Sprache im Unterricht ein, sodass das Thema nur oberflächlich und unzureichend behandelt wird. Andere Einsendungen verfallen ins andere Extrem und zählen additiv zahlreiche Lehreräußerungen auf und kommentieren diese danach im Einzelnen, ohne dass Kriterien für die Auswahl und Untersuchung genannt werden. Auch in diesen Fällen wird die Analyse nicht hinreichend geleistet, weil die für eine gründliche Untersuchung notwendige Systematik und Reflexion zu kurz kommen.

Die Arbeiten sind von sehr unterschiedlicher sprachlicher und stilistischer Qualität; einigen Arbeiten merkt man deutlich an, dass eine Überarbeitung nicht mehr stattgefunden hat – die eigentlich unbedingt durchgeführt werden muss, wenn man seinen Text bei einem Wettbewerb einreicht!

Von den 19 Einsendungen wurde eine Arbeit mit einem Preis ausgezeichnet. Diese essayistisch angelegte Arbeit überzeugt durch einen lockeren Stil und durch den originellen Zugriff auf das Thema, der dennoch den gestellten Anforderungen gerecht wird.

Hans-Dieter Bunger

Thema 5

Federleicht

Gestalten Sie eine Situation.

Auch in diesem Jahr erfuhr das Thema 5 mit dem Impuls „Federleicht“ großen Zuspruch bei den jungen Autorinnen und Autoren und landet mit seinen 142 eingereichten Texten auf dem zweiten Rang der diesjährigen Einsendungen. Die große Beliebtheit lässt sich sicher auf den mehrdeutigen Impuls sowie die offene Gestaltungsform zurückführen. Diese Form gilt es trotz aller Freiheit im Schreiben zu berücksichtigen. Leider ließ sich aber bei der inhaltlichen Umsetzung erkennen, dass eben die Gestaltung einer Situation bisweilen weniger zu erkennen war und teilweise in den Hintergrund rückte.

Mit Gedichten, Erzählungen und szenischen Dialogen erwies sich die Herangehensweise an das Thema als erfrischend vielfältig, wenngleich sich der Hauptteil der Autorinnen und Autoren für die erzählende Variante entschieden hat. Unter den Einsendungen hat sich abermals ein Trend zu dramatischen Szenarien und Psychografien abgezeichnet, wobei mit dem Begriff „Federleicht“ – anders als bei dem im Vorjahr stark negativ ausgelegten Impuls „Bodenlos“ – im Vorfeld ein positiverer Schreib Anlass beabsichtigt und erhofft worden war. Dennoch rief das „leichte“ Eigenschaftswort eine Vielzahl an traurigen und ernsten, ja drastischen Beiträgen hervor. Oftmals wurden Szenen eines Suizides, Momente eines magersüchtigen Menschen oder gar Drogenrauschzustände aufgrund von traumatischen Erlebnissen schonungslos in den Arbeiten nachgezeichnet. Mitunter befanden sich aber gerade in diesen Darstellungen sprachlich besonders wertvolle und berührende Situationen, die sich von den einfach nur schockierenden Texten deutlich abhoben. Natürlich gab es auch Autorinnen und Autoren, die das Thema mit einer frischen und positiven Begebenheit ausstaffiert haben. Hierbei muss die fehlende Dramatik der Situation mit Raffinesse ausgeglichen werden, was zuweilen gut gelang und amüsierende sowie leichte Texte erzeugte.

Zum Schluss haben sich fünf Arbeiten als preiswürdig behaupten können: Zum einen überzeugte ein Text über eine Trapezkünstlerin, die sich während ihrer Artistik-Show in der Manege einer hoch emotionalen Erinnerungsphase an ihren Liebsten hingibt. Die Schilderung besticht besonders durch die sinnliche Wahrnehmung der Artistin. Ein weiterer Text beschreibt eindrucksvolle Situation einer Magersüchtigen, wobei nicht die Chronologie der Krankheit im Vordergrund steht, sondern die radikal dargestellte Einsamkeit dieses Menschen. Sehr ergreifend gestaltet ist bei dieser Arbeit die Sprachlosigkeit in der Beziehung zwischen Mutter und Tochter. Schockierend und schonungslos präsentiert sich eine andere Arbeit, bei der mit einer detailreichen sprachlichen Zeichnung der schwebhafte Drogenzustand eines von Mobbingattacken geplagten Jungen erzählt wird.

Der Leser hat auf eine unmittelbare Weise Anteil an allen Empfindungen des Jungen. Ebenfalls konnte ein mit viel Witz verfasster Text die Jury mit seinem flotten Stil und den originellen Formulierungen begeistern. Der Begriff des Federleichten wird hier mit dem Teilnehmer eines Manager-Seminars zum Thema Work-Life-Balance verknüpft, der eben dort über seine Einstellung zum Leben auf eigene Weise nachsinnt. Eine weitere Arbeit setzt den Begriff des Federleichten ganz ans Ende einer schlüssig aufgebauten Situation zweier Teenager, wobei deren anfänglicher Plauderton dem ergreifenden Geständnis des einen todkranken Jungen weicht. Dieser erzählt in ganz nüchternem Ton von seinem Wunsch, sich endlich federleicht zu fühlen, womit er den anderen Jungen und vielleicht auch den Leser zum Nachdenken bringt.

Abschließend bleibt zu betonen, dass es neben den hier erwähnten Arbeiten viele weitere äußerst lesenswerte und interessante Texte gab, die großes Potential gezeigt haben. Die preisgekrönten Arbeiten bestachen jedoch durch ihr sprachliches Können, ihre bildhafte und raffinierte Darstellungsweise und ihre außergewöhnliche erzählerische Qualität.

Susanne Stockert

Thema 6

Aufbruch und Abenteuer in Leben und Werk Oswalds von Wolkenstein

Zu dem Thema, das die Literatur des Mittelalters zum Gegenstand hat, wurde nur ein einziger Beitrag eingereicht. Die Aufgabe forderte eine selbstständige Auswahl von Liedern Oswalds von Wolkenstein unter dem genannten Gesichtspunkt. Diese Texte und ihr biographisches Umfeld sollten in der Arbeit dargestellt und eigenständig interpretiert werden. Leider konnte zu Thema 6 kein Preis vergeben werden, weil die Einsendung diesen Ansprüchen nicht genügen konnte.

Hans-Dieter Bunger

Thema 7

Und plötzlich tut sich die andere Seite der Welt auf ...

Schreiben Sie eine Erzählung.

318 Beiträge wurden zu diesem Thema eingereicht. Damit haben sich mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer von diesem Impuls angesprochen gefühlt, einen erzählenden Text zu schreiben.

Dabei sollte der vorgegebene Satz zentral für die Erzählung sein; er musste jedoch nicht in dieser Form im Text erscheinen. Es ging also um einen besonderen Moment, ein besonderes Erlebnis, das für die Protagonisten die gegenwärtige Sicht auf die Welt erweitert, neue Erkenntnisse eröffnet oder neue Erfahrungen ermöglicht. Zwei Elemente waren hierbei konstitutiv: Erstens der Blick auf das andere, die andere Seite der Welt, zweitens der Moment, in dem dieser Blick eröffnet wird, das Plötzliche. Von beiden musste erzählt werden, um dem vorgegebenem Impuls gerecht zu werden.

Die thematische Bandbreite der eingereichten Texte war sehr groß. Beispielhaft seien einige Themen erwähnt. In einem Teil der Texte ging es um die andere Seite der Welt, die sich bei existentiellen Grenzerfahrungen wie schweren Krankheiten oder Unfällen, bei plötzlicher Behinderung, bei Tod oder Selbstmord auftut. Andere Arbeiten erzählen Aufsteigergeschichten, in den sich durch Anstrengung und Erfolg eine Tür öffnet, hinter der ein neues Leben beginnt. Etliche Einsendungen befassen sich mit dem Thema Familie, mit ihrem plötzlichen Zerfall oder mit dem Entdecken von Geheimnissen, die alles Bisherige verändern. Erzählungen von Flüchtlingen, die in eine andere Welt aufbrechen, bilden einen weiteren thematischen Schwerpunkt unter den Wettbewerbsbeiträgen zu diesem Thema.

Viele Schülerinnen und Schüler haben sich nah an den Höchstumfang von 15 Seiten herangeschrieben – doch in vielen Fällen hätte man ruhig kürzen können, weil es viele zu lange, langatmige Erzählungen gab. Ebenso fiel auf, dass in vielen Fällen eine sorgfältige Endredaktion nicht stattgefunden hat.

Neun thematisch ganz unterschiedliche Texte wurden für einen Preis ausgewählt. Damit stellt dieses Thema nicht nur die meisten Einsendungen, sondern auch die meisten Preise. Dies ist jedoch allein dem Umstand geschuldet, dass es neun sehr gute Erzählungen gab, die die Jury aufgrund der originellen Umsetzung des thematischen Impulses und der gelungenen erzählerischen und sprachlichen Gestaltung überzeugen konnten.

Hans-Dieter Bunger

(Juli 2016)